

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1984)

Artikel: Die Hochburg : St. Gallen im Zeichen des Handballs
Autor: Bosshart, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hochburg

St.Gallen im Zeichen des Handballs

In keiner anderen Schweizer Stadt wird im Vergleich zur Einwohnerzahl annähernd soviel Handball gespielt wie in St.Gallen. Beim Schweizerischen Handballverband haben gegenwärtig rund 1600 Stadt-St.Gallerinnen und -St.Galler eine Lizenz gelöst. 15 verschiedene Vereine nahmen in der letzten Saison mit insgesamt 89 Teams am Meisterschaftsbetrieb teil (8 Damen-, 41 Herren-, 11 Juniorinnen- und 29 Juniorenmannschaften).

Doch nicht nur die Masse der «St.Galler Handball-Bewegung» ist beachtlich, auch die Klasse. Mit den beiden Damenteams von Fides und Brühl sowie dem St.Galler Aushängeschild St.Otmar bei den Herren spielen drei Mannschaften in der obersten Liga. In der NLB-Ostgruppe sind es ebenfalls zwei Teams (Fides/CVJM). Und doch haben die St.Galler Handballer schon einmal bessere Zeiten erlebt. Im Winter 1968/69 stellten die St.Galler nämlich mit Fides, Otmar und dem STV nicht weniger als drei der acht NLA-Clubs der Hallenmeisterschaft. Und hätte sich die erste Mannschaft des BTV nicht wegen eines schweren Unfalls aus der obersten Spielklasse zurückziehen müssen, hätte die Gallusstadt sogar die Hälfte der NLA-Teams gestellt. Der TSV St.Otmar war zu jener Zeit gerade dabei, im Feldhandball seine «Schweizer-Meister-Serie» zu beginnen, die erst mit der Aufgabe der Feldhandballmeisterschaft endete. In der Halle gelang den «Gelb-Schwarzen» 1971 der erste von bisher fünf Titelgewinnen, und das dreizehn Jahre, nachdem der BTV den ersten Meistertitel nach St.Gallen geholt hatte. Zählt man die Erfolge von St.Galler Handballclubs auf, so dürfen die elf Meistertitel in Serie, welche die Damen des LC Brühl errangen, nicht vergessen werden.

Bei einem solchen Leistungsausweis fragt man sich unweigerlich nach den Gründen für diese Situation. Neben dem Popularitätsaufschwung, den eine Sportart immer dann erlebt, wenn irgendeine Mannschaft gerade erfolgreich ist, gibt es in St.Gallen einen weiteren Grund für den anhaltenden Handballboom. Das «Geheimnis» liegt im persönlichen und uneigennütigen Einsatz der Vereinsleitungen. In vielen St.Galler Clubs stehen und standen Personen an der Spitze, die beinahe nur noch für den Handball und ihren Verein lebten. Einzelne Namen herauszuheben hiesse ungerecht handeln, waren und sind es doch nicht nur die bekannten Leute, die für das Gedeihen eines Vereins «verantwortlich» sind, sondern alle, die sich für die Club-Idee einsetzen.

Ein weiterer Grund ist die gute Nachwuchsförderung. Es fällt auf, dass diejenigen Vereine, die einen sorgfältigen Aufbau des Nachwuchses betreiben, eine grosse Leistungskonstanz erreichen. Wichtig für den St.Galler Handball ist auch, dass viele Lehrerinnen und Lehrer aktiv Handball spielen oder gespielt haben und die Kinder deshalb bereits in der Schule mit dieser Ballsportart in Kontakt kommen. So ist es denn nicht erstaunlich, dass in St.Gallen jährlich auch das grösste Schülerhandballturnier stattfindet. Von den rund 1500 Volksschülern, die am Fides-Turnier teilnehmen, finden viele den Weg in einen Handballverein, wo sie mit offenen Armen empfangen werden.

Bürgerturnverein

Der ca. 1940 als Riege des Turnvereins entstandene BTV St.Gallen gehörte Ende der fünfziger Jahre zu den ganz «Grossen» im Schweizer Handball. Als St.Otmar noch nicht an der Spitze des Schweizer Handballs mitmachte, war der BTV bereits in der obersten Spielklasse. Doch die Leistungen der BTVler waren Schwankungen unterworfen. So mussten sie bereits nach der ersten NLA-Saison, der ersten offiziellen Hallenmeisterschaft, 1954 den Abstieg in die NLB antreten.

Nach einigen Jahren in der zweithöchsten Spielklasse gelang 1957 der Wiederaufstieg. Und bereits in der ersten Saison hol-

ten die BTV-Spieler den Meisterbecher nach St. Gallen. Sie beendeten damit die Siegesserie der Grasshoppers, die seit der ersten Austragung der Hallenhandballmeisterschaft mit einer Ausnahme immer Meister geworden waren. Für die St. Galler spielten: Kurt Wettstein, Martin Hofstetter, Hermann Bär, Fredi Bühler, Peter Dressler, Räto Fritz, Aldo Leretini, Paul Kunz, Hans Kürschner, Erwin Marghitola, Winfried Ostermeier, Oscar Renner, Edwin Ruckstuhl, Fred Schneider, Rolf Schulenberg und Peter Stoll. Als Spielertrainer amtierte Willy Hug. Diese Mannschaft verhinderte den ersten Titelgewinn der Otmärler, die sich in der NLB-Zeit des BTV an die nationale Spitze gespielt hatten. Als Meister konnten die St. Galler auch am Europacup teilnehmen, wo sie im Achtelfinal gegen den nachmaligen Cupsieger Frischauf Göppingen verloren.

Wer an einen eher zufälligen Erfolg des BTV gedacht hatte, wurde in der nächsten Saison eines Besseren belehrt. Der BTV wurde auch 1958/59 Schweizer Meister. Im Europacup wurde sogar der Viertelfinal erreicht. Doch bereits im nächsten Jahr ging es mit dem BTV abwärts. Nach den beiden «Triumphen» konnten sich die Bürger noch zwei Jahre oben halten, danach war es endgültig um den «ersten St. Galler Schweizer Meister» geschehen. Mit zwei Punkten aus sieben Spielen verfiel der BTV der Relegation.

Erst 1967 tauchten die «Grünen» wieder aus der Versenkung, der NLB, auf. Während rund eineinhalb Jahren blieben sie ungeschlagen. Ein schwerer Autounfall bedeutete das Ende der NLA-Zeit. Bei diesem Unglück fand der Nati-Spieler Bruno Wick, der soeben mit 88 Treffern NLA-Torschützenkönig geworden war, den Tod. Einige weitere BTV-Spieler wurden schwer verletzt. Das BTV-Team fiel in der Folge auseinander und stieg freiwillig in die NLB ab. Einige Spieler hörten auf, andere gingen zum Stadtrivalen STV, der gerade in die NLA aufgestiegen war.

Der Schock sass tief, und der BTV glitt Stufe um Stufe abwärts. Erst in der 2. Liga hielt der «Lift». Aus diesem Tief konnte sich der BTV lange nicht herauspielen. Erst 1982 gelang der Aufstieg in die 1. Liga. In der letzten Saison konnte knapp der erneute Abstieg verhindert werden.

Der Handballabteilung des BTV gehören gegenwärtig rund 220 Mitglieder an. An der Meisterschaft nehmen vier Aktivmannschaften, drei Nachwuchsteams und eine Seniorenmannschaft teil. Zur grossen Familie der ehemaligen BTV-Spieler gehören Persönlichkeiten wie Willy Hug (20 Jahre lang Trainer des BTV), der verstorbene H. Brunner, Hans Kürschner (Meisterteam 1958/59), Reto Antenen (NLA-Team 1968), Niklaus Staerke (Team 1968), Martin Rutishauser (Team 1968) und Beat Breu, der als Junior beim BTV im Tor stand. Auf den ausländischen Handballfeldern bekannt ist der BTVler Gust Mayer als 125facher internationaler Schiedsrichter.

Christlicher Verein Junger Männer

Die Geschichte der CVJM-Handballer verläuft derjenigen des BTV entgegengesetzt. 1947 entwickelte sich aus der damaligen CVJM-«Turnsektion Korbball» eine Handball-Splittergruppe. Die «Cevi»-Handballer schafften in den folgenden 20 Jahren nie den Sprung über die 3. Liga hinaus. Erst 1969 gelang der Aufstieg in die 2. Liga. Es brauchte weitere sechs Jahre und drei 2.-Liga-Meistertitel, bis 1975 der Aufstieg in die 1. Liga Tatsache wurde. Mit den Junioren, die 1974 als erste Ostschweizer Junioren-Mannschaft Schweizer Meister geworden waren, mischten die «Christlichen Jungen Männer» zuerst in der 1. Liga an der Spitze mit (3./2./2.), rutschten dann aber in die hinteren Regionen ab (7./8.).

Ab 1981 ging es wieder aufwärts. Und in der letzten Saison erreichte die erste Mannschaft mit dem erstmaligen Aufstieg in die NLB den Höhepunkt der bisherigen Vereinsgeschichte.

Die Handballabteilung des CVJM hat nur etwa 80 Mitglieder, darunter jedoch bekannte Leute wie Gemeinderat Martin Rutishauser, der in der Saison 1983/84 auch das Traineramt ausübt, und Karl Güntzel, Präsident des Schweizerischen Handballverbandes. Grosses Augenmerk richtet die Vereinsführung auf die drei Nachwuchsmannschaften, die den Bestand der NLB-Mannschaft auch in Zukunft sichern sollen.

TSV St.Otmar

Aushängeschild der Stadt-St.Galler Handballszenen ist der TSV St.Otmar St.Gallen. In den 41 Jahren seit 1942, in denen bei Otmar Handball gespielt wurde, holten sich die «Gelb-Schwarzen» fünf Meistertitel und vier Cupsiege auf dem Grossfeld sowie fünf Schweizer-Meister-Titel in der Halle. Zudem sicherten sich die Otmärler in den beiden einzigen Austragungen des Hallencups 1980 und 1981 den Cuptitel. In der «ewigen Rangliste» des Schweizer Handballs, die alle NLA-Resultate seit der Hallensaison 1953/54 berücksichtigt, belegt St.Otmar hinter den Grasshoppers aus Zürich den zweiten Rang. Seit 29 Jahren spielt der TSV in der höchsten Liga der Schweiz.

Auch auf internationaler Ebene kann der TSV St.Otmar schöne Erfolge vorweisen. So führten ihn die Spiele im Rahmen des Europacups schon nach Norwegen, Schweden, Finnland, Island, Portugal, Spanien, Italien, in die Bundesrepublik Deutschland, die DDR und nach Ungarn. In der letzten Saison durfte die Mannschaft ihren bedeutendsten internationalen Erfolg feiern. Im Europacup der Landesmeister gelang es ihr nach Siegen über Cividin Trieste, Sjundea Helsinki, Atletico Madrid und den TV Grosswallstadt das Finale zu erreichen und damit den bedeutendsten Erfolg der Vereingeschichte zu realisieren. Im Final unterlag die tapfer kämpfende Mannschaft dann allerdings Honved Budapest. Die Rekordzuschauerkulisse von 5300 Personen schuf beim Final-Heimspiel in Herisau unvergessliche Ambiance.

St.Otmar darf für sich das Prädikat in Anspruch nehmen, als erste schweizerische Mannschaft überhaupt in einer Ballsportart ein Europacup-Finale erreicht zu haben.

Die Erfolge der Handballabteilung des am 24. April 1924 als Turnverein mit Jugendriege gegründeten TSV St.Otmar dauern nun schon seit rund 30 Jahren an. Waren es in den 50er Jahren Spieler wie Kurt und Martin Furgler, in den 60er Jahren Gemperle und Notter, die für das Ansehen Otmars in der Handball-Schweiz sorgten, prägten in den letzten Jahren mit Robert und Peter Jehle, Hanspeter Lutz, Alex Bruggmann, Norwin Platzer und Peter Stürm Otmar-Spieler als Mitglieder

der Nationalmannschaft den Schweizer Handball. Der TSV St. Otmar ist jedenfalls aus dem Schweizer Handballgeschehen nicht wegzudenken.

Stadtturnverein

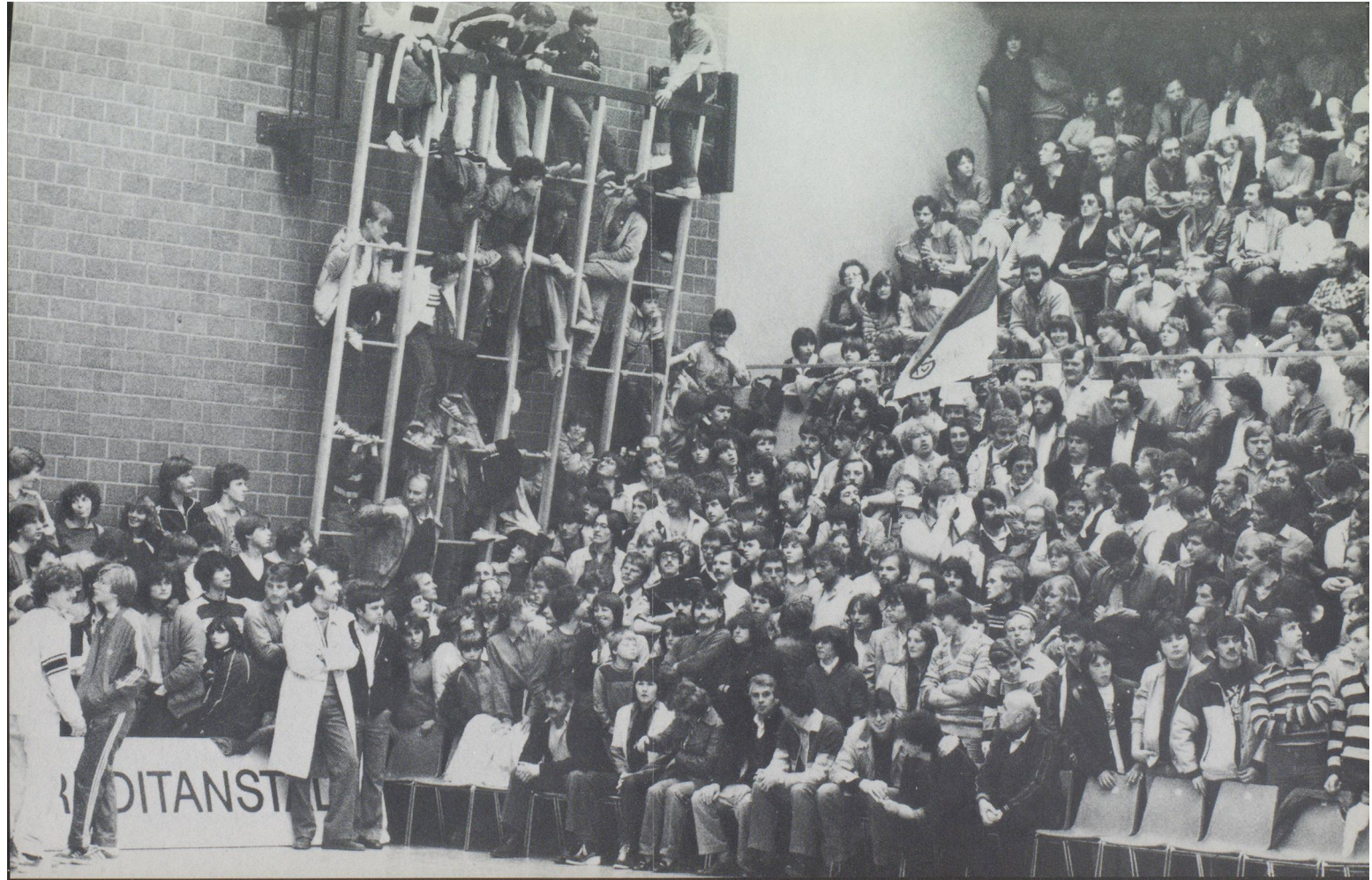
Die Handballer des Stadtturnvereins St. Gallen standen immer etwas im Schatten der drei anderen «Grossen» Handballvereine St. Gallens, Otmar, BTV und Fides. Schaut man sich jedoch die Ranglisten der Feld- und Hallenmeisterschaften sowie der Cupkonkurrenzen seit 1950 genauer an, so taucht da und dort der STV an vorderster Stelle der beiden obersten Spielklassen auf. So erreichten die «Stadtturner» 1957 auf dem Grossfeld mit dem Punktemaximum die NLB-Gruppenmeisterschaft. 1959 gelang unter Trainer Oskar Stoll der Sprung in die Grossfeld-NLA. In der Halle strauchelte der STV 1961 im Aufstiegsspiel an Baden, erst 1968 glückte der Sprung in die NLA auch hier. In der Saison 1970/71 wies der STV mit dem zweiten Platz in der Hallenmeisterschaft die beste Rangierung der Vereinsgeschichte aus. Nach einem dritten Platz im folgenden Jahr stiegen die «Stadtturner» 1972 wieder ab; sie waren 1974 erneut oben, wo sie sich jedoch nur gerade eine Saison lang halten konnten.

Nach diesen Höhepunkten begann der «tiefe Sturz» der Handballer des STV St. Gallen. Dem Abstieg in die NLB folgte nach der Saison 1979/80 das Abrutschen in die Anonymität der 1. Liga. Mit viel Glück und dank der Reaktivierung älterer und bewährter Kräfte konnte ein noch weiteres Absinken verhindert werden. In den letzten drei Jahren belegten die «Stadtturner» jeweils einen Mittelfeldplatz. 1981 und 1982 gelang es ihnen, im Grossfeldcup bis in die Halbfinals vorzudringen.

Sportverein Fides

Der Sportverein Fides wurde 1910 unter dem Namen «Katholischer Turn- und Sportverein Fides» gegründet. Der KTSV stand in engem Kontakt mit der Kongregation St. Fiden. Lange

Bild rechts: Bombenstimmung beim Europacup-Halbfinal zwischen dem TSV St. Otmar und dem Deutschen Meister Grosswallstadt in Herisau





Otmar Keller, technischer Leiter und treibende Kraft beim TSV St. Otmar



Der heutige Bundesrat Dr. Kurt Furgler bei einer Pausenbesprechung als Coach «seines» TSV St. Otmar



Mit Reto Valaulta hat der TSV St. Otmar wieder einen waschechten St. Galler als Trainer.

Bild rechts: Die Meistermannschaft des TSV St. Otmar von 1973





Das Meisterteam 1973 des LC Brühl

Bild rechts: Die Damen des LC Brühl stellten während vieler Jahre den Stamm der Nationalmannschaft. Hier ist Captain Priska Hausherr in voller Aktion.



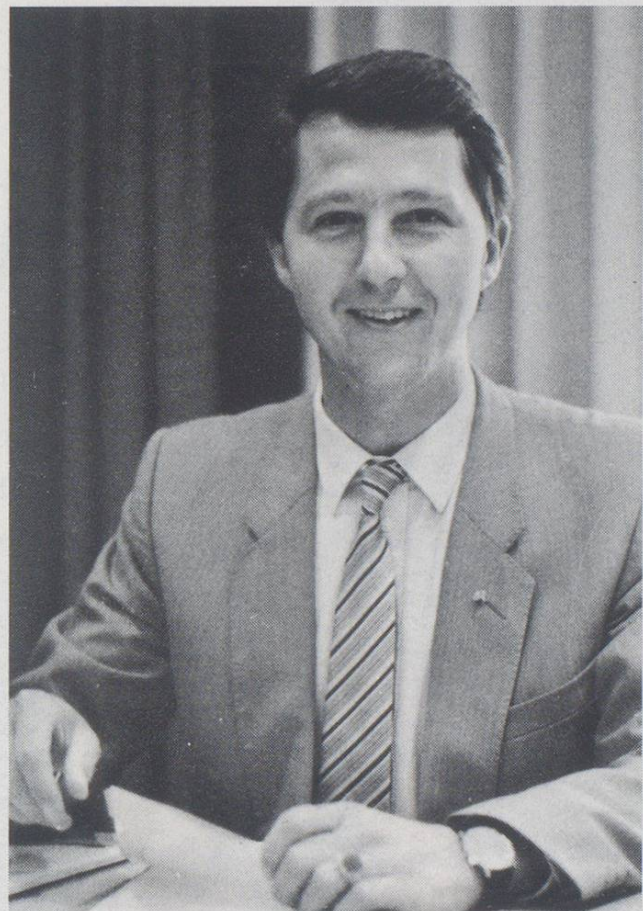




Mit diesem Team schaffte der STV 1968 erstmals den Sprung in die NLA des Hallenhandballs.

Bild links: Die heutige 1.-Liga-Mannschaft des BTV St.Gallen

Bild rechts: Mit Karl Güntzel präsidiert ein ehemaliger CVJM-Spieler den Schweizerischen Handball-Verband SHV.





Zeit wurde bei Fides «nur» geturnt. Erst als 1955 die neuerstellte Buchwaldturnhalle für das Training zur Verfügung stand, fand der Handball Aufnahme ins Vereinsprogramm. Die ersten Versuche, dem Handball in die Turnsektion Fides Einlass zu gewähren, reichen allerdings in die dreissiger Jahre zurück. Doch erst der Handballboom der fünfziger Jahre in St.Gallen brachte den Widerstand innerhalb der Fides zum Verschwinden.

Die Fides-Handballer legten sogleich los und brachten es in nert kurzer Zeit zu beachtlichem Können. In der Meisterschaft kämpften sie sich Rang um Rang, Liga um Liga nach vorne. Den Aufstieg krönten sie 1959 mit dem Titel eines 1.-Liga-Meisters.

Einen weiteren Schritt vorwärts tat die Handballabteilung von Fides mit der Wahl von Alex Aepli zum ersten technischen Leiter des Vereins. Jetzt begann der eigentliche Handballverein Fides zu wachsen und zu gedeihen. 1965 taucht die erste Mannschaft von Fides erstmals in der Aufstiegsrunde NLB – NLA auf. Und ein Jahr später gelangt der Sprung in die NLA im Hallenhandball. Im gleichen Jahr organisierten die «Östler» zum erstenmal das Fides-Schülerturnier, das in den folgenden Jahren immer beliebter wurde und heute nicht mehr aus dem Handballkalender St.Gallens wegzudenken ist. Mit bis zu 1500 Teilnehmern aus allen Volksschulklassen bildet dieses Nachwuchsturnier mit einen Grund für die andauernde Popularität des Handballs in St.Gallen.

Dem Aufstieg in die NLA folgten zwei «Jahre der Angewöhnung». Die anschliessende Saison 1968/69 wurde zum sportlichen Höhepunkt in der bisherigen Vereinsgeschichte. Mit 16 Punkten aus 14 Spielen rangierte Fides auf dem zweiten Platz hinter «Serienmeister» Grasshoppers. Doch schon zwei Jahre später verfielen sie wieder der Relegation. In ähnlichem Rhythmus ging es weiter: 1975 Wiederaufstieg in die NLA, 1977 Abstieg in die NLB, 1982 erneuter Aufstieg mit sofortigem Wiederabstieg. In dieser Saison spielt der SV Fides wieder in der NLB.

Bild links: Robert Jehle, mehrfacher Torschützenkönig und langjährige Teamstütze von Otmar und der Nationalmannschaft.

Seit einem Jahr spielt die erste Damenmannschaft von Fides in der NL. Sie bilden dort eine echte lokale Konkurrenz für die elfmaligen Meisterinnen vom LC Brühl. Die Damenabteilung von Fides wurde zusammen mit der Gönnervereinigung und der Juniorenabteilung 1970 anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums gegründet. Innert 10 Jahren gelang den Damen von Fides der Aufstieg durch alle Ligen in die höchste Spielklasse.

In der Liste der Ehrenmitglieder des SV Fides finden sich so bekannte St.Galler wie Emil Egger, Jakob Wenk, Willi Scherrer, Paul Riklin sowie Beat und Alex Aepli.

Pfader Hospiz

Die Gründung der Handballabteilung der Pfader vom Hospiz fällt in die Kriegsjahre. Ob es jedoch 1941 oder 1943 war, wissen die heutigen Vorstandsmitglieder nicht mehr so genau. Das Ganze war damals auch nicht so wichtig. Bis ins Jahr 1955 hatten sich die «Pfader» im Feldhandball durch die unteren Ligen bis in die höchste Regionalklasse «durchgespielt» und in der Halle sogar die NLB erreicht. Das beste Resultat erreichten die St.Galler Pfader in der Halle 1962, als sie in der Aufstiegsrunde NLB – NLA den zweiten Platz belegten. Auf dem Grossfeld wurde 1963 der Aufstieg in die NL B realisiert. Dort hielten sich die Pfader bis zum Ende der Grossfeldmeisterschaft im Jahre 1972. Damals belegten sie den zweiten Schlussrang. Zu dieser Zeit spielten rund 100 Pfader in vier Aktiv- und zwei Juniorenmannschaften. Wenig später begann der Abstieg. 1974 stieg die erste Mannschaft in die 2. Liga ab, und ein Jahr später wurde die Juniorenabteilung aufgelöst. Ohne eigenen Nachwuchs musste der Abstieg andauern. Im Moment pendeln die Pfader zwischen der 2. und der 3. Liga hin und her. Die Zahl der aktiven Mitglieder ist auf 40 gesunken.

Leichtathletik-Club Brühl

Spricht man von der Handballabteilung des LC Brühl, so sind heute meistens die Damen damit gemeint. Bevor der Damenhandball in der Schweiz jedoch populär wurde (zwischen 104

1960 und 1970), waren es die Handballherren der damaligen LAS Brühl gewesen, die für Schlagzeilen gesorgt hatten.

Bereits 1934 spielten Brühler Athleten Handball. Damals gab es keine Trennung von Leichtathletik und Handball. Jeder Brühler tat beides. Bei Beginn des offiziellen Meisterschaftsbetriebes zeigte es sich, dass man «nicht auf beiden Hochzeiten» tanzen konnte. Eine Handballabteilung des LCB entstand. Und dennoch gab es bis in die jüngste Zeit viele «Doppelmitglieder».

Sportlich war der Handballabteilung bei den Herren nicht der gleiche Erfolg beschieden wie den Leichtathleten. Zuerst spielte die LAS Brühl in der gleichen Stärkeklasse wie Otmar, STV, BTV und Fides. Auch in den späteren 50er Jahren war man noch bei den «Leuten» (je eine Mannschaft in 1., 2. und 3. Liga). Aber der Durchbruch gelang nie. Es war wie verhext. Nicht weniger als zehnmal wurde im Feld oder in der Halle um den Aufstieg in die NLB oder die 1. Liga (Feld) gekämpft. Als Erfolge blieben «nur» der Gewinn des 1.-Liga-Meistertitels 1959 und der Feld-2.Liga-Titel im gleichen Jahr.

Besser machten es die Damen der LAS Brühl. Bereits 1952 begannen die Brühler Damen mit dem Handballspiel. Doch erst 1968/69 wurde die erste Schweizer Meisterschaft ausgetragen. Gleich vom Start weg zeigten sich die Brühlerinnen allen anderen Damenmannschaften überlegen. Sie gewannen unter der Leitung von Paul Spiess ohne Unterbruch elf Meistertitel in der Halle, dreimal die Kleinfeldmeisterschaft und dreimal den Sommercup. Dreimal spielten die Damen des LCB im Europacup mit. Trotz hohen Niederlagen gegen die Ostblockdamen waren sie mit diesen Einsätzen für die Publizität des Damenhandballs wichtig.

1981 mussten sich die St.Gallerinnen erstmals im Kampf um den Meistertitel geschlagen geben. Die restlichen Damenmannschaften der Schweiz hatten den Rückstand wettgemacht. Waren die Brühlerinnen in den ersten acht Jahren des Meisterschaftsbetriebes nie als Verliererinnen vom Platz gegangen, mussten sie mit der Zeit auch mit Niederlagen Bekanntschaft machen. Seit 1980 gewannen sie den Titel nicht mehr, klassierten sich jedoch immer unter den ersten vier. Gegenwärtig ge-

hören über 100 Damen und Mädchen zur Handballabteilung des LC Brühl. Am Meisterschaftsbetrieb nehmen 5 Aktiv-, 5 Juniorinnen- und 3 Mädchenteams teil.

Die «Kleinen»

Handball in St.Gallen, das sind nicht nur die grossen Clubs der oberen Ligen mit ihren durchorganisierten Vereinsstrukturen und einem Jahresbudget von zigtausend Franken. Handball in St.Gallen, das sind auch die kleinen Vereine, die in den unteren Ligen um Sein oder Nichtsein kämpfen. Für die Mitglieder der Clubs wie SV St.Martin (4. Liga), SC Brühl (3. Liga), SC Spezi 04 (3. Liga), Gehörlosen SC (4. Liga), TSV Gallus (2. Liga), TV Bruggen-Winkeln (3. Liga), HC Rover Pro Patria (3. Liga) und den Handballclub 1969 (4. Liga) geht es in erster Linie darum, aus Freude am Spiel und an der Kameradschaft Handball zu spielen. Der Erfolg wird erst in zweiter Linie gesucht. Und dennoch ist ihre Existenz für die «Grossen» wichtig. So mancher Spitzenspieler der heutigen Zeit spielte als junges Talent noch bei einem «Kleinen».

Herbert Bosshart